

Markus Zink

Referat Kunst und Kirche, Zentrum Verkündigung der EKHN

## **Kerzen in der Kirche – Geschichte, Tradition und Symbolik**

### **Kerzen als Beleuchtungsmittel**

Wachskerzen mit Docht waren zwar schon in vorchristlicher Zeit in China bekannt, sind aber erst im zweiten Jahrhundert über die Seidenstraße bis ins Römische Reich vorgedrungen. Dort haben sie bald die vorher gebräuchlichen Öllampen ersetzt. Alle kerzenartigen Lichtträger, die es bis dahin in unserem Kulturraum gab, bestanden im Wesentlichen aus Kienspänen, die in Öl oder Tran getränkt waren, aber nur eine kurze Brenndauer hatten und stark rußten. Erst die „moderne“ Kerze aus dem fernen Osten garantierte ein leicht handhabbares, länger brennendes und ruhiges Licht. Die Kerze wurde im antiken Rom auch für kultische Zwecke genutzt, was nach der Christianisierung von der Kirche übernommen wurde.

Vor der Erfindung anderer Beleuchtungsmöglichkeiten waren Kerzen über viele Jahrhunderte eine bevorzugte Möglichkeit, um einen Raum mit einem stetigen Lichtschein ohne störendes Flackern zu erleuchten.

### **Kerzen als Symbol für Christus und den Heiligen Geist**

Bei der symbolischen Bedeutung der Kerze geht es im kirchlichen Brauchtum vor allem um das Licht selbst. Mit dem Licht wird auf Christus als Licht der Welt beziehungsweise Licht des Lebens hingewiesen (Joh 8,12 u. ö.). Die Kerzenflamme erinnert an das Pfingstwunder und wird damit zum Symbol des Heiligen Geistes (Apg 2,3). Der Apostel Paulus kannte noch keine Kerzen. Bei ihm ist die Öllampe ein Symbol für die Gläubigen, die den Geist Christi als „hellen Schein“ in sich tragen (2 Kor 4,6-7). Die zerbrechliche Lampe aus Ton repräsentiert unsere Vergänglichkeit: „Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen“, schreibt Paulus. Später wird die Kerze diese Symbolbedeutung übernehmen. Ihr Dahinschmelzen macht die Vergänglichkeit anschaulich. Das Licht aber, das weitergegeben werden kann, symbolisiert die geistliche Existenz und ihre Unvergänglichkeit.

### **Die Osterkerze**

Als Christussymbol ist die Osterkerze schon für den byzantinischen Kirchenbau seit dem fünften Jahrhundert belegt. Sie wurde ursprünglich auf der Nordseite der Chorschranken am Evangelienambo angebracht.

In der orthodoxen und katholischen Liturgie wurde es üblich, die Osterkerze oder die Altarkerzen zu Beginn des Gottesdienstes voranzutragen. Da das auch von einfachen Gemeindegliedern oder Messdienern getan werden konnte, wurde dieser Akt zu einer beliebten Form, die Gemeinschaft in der liturgischen Handlung zu repräsentieren.

## **Der „Siebenarmige Leuchter“**

Auf den Altären orthodoxer Kirchen finden sich häufig Leuchter nach Art der jüdischen Menora. Sie wird gemeinhin als „Siebenarmiger Leuchter“ bezeichnet. Die Menora gehörte ursprünglich zur Ausstattung des Salomonischen Tempels und seiner Nachfolgebauten. In biblischen Zeiten wurden jedoch keine Kerzen für die Menora benutzt, sondern Öllampen mit Docht. Die Form des Leuchters folgt der Anleitung in Ex 25, 33f. Dort wird sie als „sechsamiger Leuchter“ bezeichnet, weil der mittlere Schaft gesondert zählt. Die Zahlensymbolik bleibt bis heute ein umstrittenes Rätsel. In jüdischen Synagogen erinnert die Menora an den zerstörten Tempel und wurde mit der Zeit sogar zum Bildzeichen für das Judentum selbst.

## **Das Ewige Licht**

Ebenfalls aus der jüdischen Tradition leitet sich das „Ewige Licht“ ab. Eine besonders schöne Lampe am Tora-Schrein der Synagoge symbolisiert die beständige Gegenwart Gottes und erinnert an die Heilsverheißung in Jesaja 60, 19-20: „Die Sonne soll nicht mehr dein Licht sein am Tage, und der Glanz des Mondes soll dir nicht mehr leuchten, sondern der Herr wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Glanz sein [...], und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben.“

In orthodoxen Kirchen wird das Ewige Licht an der Bilderwand (Ikonostase) eingesetzt. Ab dem 13. Jahrhundert wandert der Brauch in den katholischen Westen, wo das Licht am Hostienschrein, dem sogenannten Tabernakel, platziert wird. In beiden Fällen stellt das Licht symbolisch die Gegenwart Gottes dar.

Die rote Farbe des Lampenglases symbolisiert in Anlehnung an die Bedeutung gotischer Buntglasfenster den Heiligen Geist beziehungsweise allgemein die Sphäre Gottes. Die Farbe hat sich mittlerweile auch in orthodoxen Kirchen durchgesetzt. Nur selten findet man etwas anderes, zum Beispiel Grün. Für die rote Farbe gibt es jedoch keine Vorschrift. Im liturgischen Kodex der katholischen Kirche heißt es lediglich (CIC 940): „Vor dem Tabernakel, in dem die heiligste Eucharistie aufbewahrt wird, muss ununterbrochen ein besonderes Licht brennen, durch das Christi Gegenwart angezeigt und verehrt wird.“

## **Sonstiges Brauchtum: Opferkerzen, Taufkerzen, Weihnachtskerzen**

Sogenannte „Opferkerzen“ dienen der individuellen Andacht und dem Gebet. Auch sie wurden zuerst in der orthodoxen Kirche eingeführt. In der griechischen und russischen Kirche spielen sie auch eine ökonomische Rolle. Denn vielerorts war und ist der Kerzenverkauf eine der wenigen Einnahmequellen für die Priester.

Taufkerzen gehören von alters her zum Ritus (R.Volp, Liturgik 1, S. 607). Sie wurden ursprünglich den Neugetauften oder den Paten/Patinnen nach dem Taufakt mitgegeben, damit sie diese auf dem Weg zur Eucharistie anzünden. Seit dem 11. Jahrhundert wird die Taufkerze in die Tauffeier selbst einbezogen, wobei sie vorher durch Wasser geweiht und rituell gereinigt wird.

Das weihnachtliche Kerzenbrauchtum wiederum ist ein Erbe der antiken Sonnwendfeiern in Kombination mit einer biblisch begründeten Tradition nach Jes 9,1: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“

## **Der preußische Altar – ein umstrittenes Konzept**

Friedrich Wilhelm III. lässt 1829/34 eine neue Agende für die preußischen Gebiete einführen. Der sich daraus ergebende Streit führt letztlich zur Bildung der Selbständig Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). In dieser Agende wird die Ausstattung des Altares in einer Form normiert, die bis heute in fast allen Landeskirchen zur Gewohnheit geworden ist: Ein Altarkreuz (mit oder ohne Bild-Retabel dahinter), zwei Leuchter und eine Bibel.

Diese Ausstattung zwingt in der Regel dazu, die Liturgie vor dem Altar zu halten. Denn die Altargeräte schirmen den Blick von dahinter ab. Interessanterweise widerspricht das einer Empfehlung Luthers aus dem Jahr 1526 (Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes). Nach Luther sind Messgewänder, Altar und Lichter bloße Gewohnheiten. Sie dürfen im gewohnten Stil bleiben, können aber auch jederzeit geändert werden. Für die liturgische Position am Altar fordert er jedoch die Zuwendung zur Gemeinde – also eine Position hinter dem Altar. Die Begründung: Auch Christus habe sich beim Abendmahl gewiss den Seinen zugewandt und sich nicht von ihnen weggedreht. Die liturgische Position hinter dem Altar wird aber durch die preußische Anordnung behindert oder unmöglich.

## **Mehr Kerzen im evangelischen Kirchenraum**

Die Evangelische Kirche hat sich lange Zeit schwer getan mit Kerzenbrauchtum außerhalb von Weihnachten und der üblichen Altarausstattung. Denn sowohl Taufkerzen, als auch Osterkerzen und erst recht Opferkerzen (wobei es hier eher um die Bezeichnung geht) wurden als Zeichen für den Katholizismus abgelehnt.

Mittlerweile ist der Kerzengebrauch aber auch im evangelischen Raum vielfältiger geworden. Seit einigen Jahrzehnten erfreuen sich Osternachtsfeiern großer Beliebtheit und haben zur Einführung von Osterkerzen beigetragen. Taufkerzen werden als kleines Geschenk für die Tauffamilie geschätzt und führten als Symbole der Tauferinnerung zum Brauch der Konfirmationskerzen (Gabe zur Konfirmation) oder auch der „Konfi-Kerzen“ (sonntäglich im Gottesdienst). Mit der Öffnung von Kirchen an Wochentagen steigt der Bedarf an Lichtstationen für die individuelle Andacht auch im evangelischen Kontext.

## **Fazit zur Frage nach der Bedeutung und Anzahl der Kerzen auf dem Altar:**

Die Kerze trägt eine lebendige Flamme, die auf Christus als Licht der Welt verweist. Da Christus einer ist, wäre es auch stimmig, wenn es nur eine Kerze im Kirchenraum gäbe, zumal Kerzen für die Raumausleuchtung heutzutage nicht mehr nötig sind. Ob es sich dabei um eine Altarkerze auf oder neben dem Altar oder eine Osterkerze an einer anderen geeigneten Stelle im Raum handelt, ist zunächst nicht wichtig.

Zwei Altarkerzen haben sich aus Gründen der Symmetrie eingebürgert und wurden im 19. Jahrhundert sogar mit der preußischen Agende sanktioniert. Manche deuten die Zahl als Hinweis auf die zwei Naturen Christi. Aber das ist eher als nachträgliche Rechtfertigung für einen Gewohnheitsbrauch zu verstehen.

Eine Menora oder sieben Einzelleuchter auf oder hinter dem Altar wollen an das jüdische Erbe im christlichen Glauben erinnern. Allerdings wäre zu bedenken, dass diese Ausstattung aus jüdischer Sicht auch als übergriffig bewertet werden könnte. Gelegentlich gibt es Arrangements mit 6 Kerzen und einem Kreuz (ohne Korpus) in der Mitte. Die Absicht dahinter scheint darin zu liegen, die Sym-

bolik der Menora mit dem Kreuz als Christussymbol zu verknüpfen. Die Idee greift wohl auf Off 1,12-16 zurück. Doch hier sind es selbstverständlich sieben Leuchter und sieben Sterne, die Christus umgeben. Die Kombination von sechs Leuchtern plus Kreuz stellt daher einen fragwürdigen Kompromiss dar, der lediglich dem Bedürfnis nach Symmetrie geschuldet ist.

Für ganz unterschiedliche Zahlen ließe sich wahrscheinlich eine symbolische Rechtfertigung in der Bibel finden: 1 für Christus, 2 für „wahrer Mensch und wahrer Gott“, 3 für die Dreieinigkeit, 4 für die Evangelien, 5 für die Wunden Jesu, 7 für die Schöpfung, 8 für die Vollendung, 12 für die Stämme Israels oder die Jünger Jesu, 22 für die Knäufe an der Menora und so weiter mit 77, 144... Offenbar werden solche Zahlenspiele ab einem gewissen Punkt absurd. Grundsätzlich stellt sich die Frage, welche Relevanz sie im Gottesdienst tatsächlich haben können.

Es sollte nicht vergessen werden, dass das Kerzenlicht in der Kirche zur Raumausstattung gehört. Es dient der Liturgie, der Atmosphäre und dem Schmuck. Eine „richtige“ Anzahl ist in jedem Fall diejenige, die zu einem harmonischen Gesamtbild beiträgt und den symbolischen Hinweis auf Christus erleichtert. Wenn der Altar überladen wirkt, ist das Grund genug, die Kerzen zu reduzieren. Das gilt vor allem, wenn sie eine liturgische Behinderung darstellen oder anderen Dingen den Platz wegnehmen, für die der „Tisch des Herrn“ eigentlich gedacht ist. Das sind nämlich die Abendmahlsgefäße. Alles andere, sei es Leuchter, Kreuz oder Bibel ist demgegenüber nachrangig.

Pfr. Dr. Markus Zink, Referat Kunst und Kirche, Zentrum Verkündigung der EKHN, Markgrafenstraße 14, 60487 Frankfurt

#### **Copyright-Hinweise**

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.